

IM GEDENKEN AN EINE GROSSE LIEBE

Drei Jahre sind seit dem Tod des Schauspielers Mathias Gnädinger vergangen. Keinen Tag hat seine Frau Ursula Gnädinger nicht an ihn gedacht. Jetzt zeigt sie Fotos von seinem letzten Dreh.

— Text **Martina Kammermann** Foto **Thomas Egli**

Ursula Gnädinger rückt ihre Brille zurecht und betrachtet das Foto an der Wand. «Hier ist Mathis im Reisfeld. Diese Landschaft hatte uns sehr beeindruckt», sagt sie. Dutzende Fotografien hängen im Atelier gleich neben ihrem Haus in Stein am Rhein SH, auf vielen davon ist ihr verstorbener Ehemann Mathias Gnädinger zu sehen, den sie Mathis nannte. Die Bilder stammen vom Fotografen Grischa Schmitz, der die Dreharbeiten von Gnädingers letztem Film «Der grosse Sommer» begleitete. Auch Ursula Gnädinger war beim Dreh 2014 in Japan dabei. Die Fotos lösen bei ihr Erinnerungen aus, darunter auch kuriose: «Neben dem Reisfeld gab es einen Wald mit Kasta-

nien. Ich sammelte einige ein für zu Hause, doch das war keine gute Idee: Ein paar Tage später war mein Koffer voller Würmer», erzählt die 76-Jährige und schmunzelt. Das Vergangene wortreich auszuschmücken, ist nicht ihre Art, lieber packt sie Aktuelles an – wie jetzt die Ausstellung. Nicht selten hat sie dabei die Stimme ihres Mannes im Hinterkopf: «Chum mach jetzt. Da chasch du.»

Am 26. August wird Ursula Gnädinger die Fotoschau über seinen letzten Dreh der Öffentlichkeit präsentieren. «Ich möchte ein Andenken an Mathis schaffen und unterstütze mit dem Verkauf ein Pro-

jekt, das ihm am Herzen lag.» Der Erlös wird der Schule Nas Mode in Burkina Faso zugutekommen. Deren grosse Förderin Bea Petri ist eine Freundin der Familie.

Drei Jahre sind seit Mathias Gnädingers Tod vergangen. «Ich habe mir einen neuen Alltag aufbauen müssen», sagt Ursula Gnä-

lieber hinten in den Garten zurück. Denn bis heute kommt es vor, dass Velofahrer rufen: «Hier hat der Gnädinger gewohnt.» Es sei schön, «wenn man sich an ihn erinnert», sagt seine Frau. «Aber ich mag es nicht immer hören.»

In den gemeinsamen fünfzehn Jahren waren die Gnädingers oft auf Reisen. «Er plante jeweils alles pedantisch, zeichnete auf der Karte die Strecke ein und notierte jede Distanz in Kilometern. Ganz allgemein war er furchtbar ordentlich», sagt sie und schüttelt lächelnd den Kopf. Vor der Japanreise wollte er, dass beide einen Abschiedsbrief schrieben. «Falls etwas passiert. Erst weigerte ich mich, aber er bestand darauf.» Sie ahnten nicht, dass er

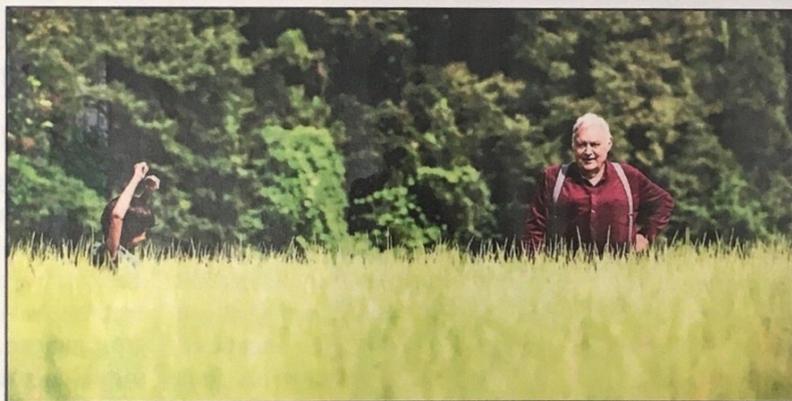


Foto vom Dreh zu «Der grosse Sommer», Gnädinger und Jungschauspieler Loïc Sho Güntensperger im Reisfeld.

dinger. «Mal gelingt es, mal weniger gut.» Was vermisst sie von ihm am meisten? «Alles. Einfach alles.» Sie hält inne, findet aber gleich wieder zu ihrer pragmatischen Haltung: «Ich bin nicht die Einzige, die da durchmuss. Und meine Freundinnen und die beiden Katzen sind für mich da.»

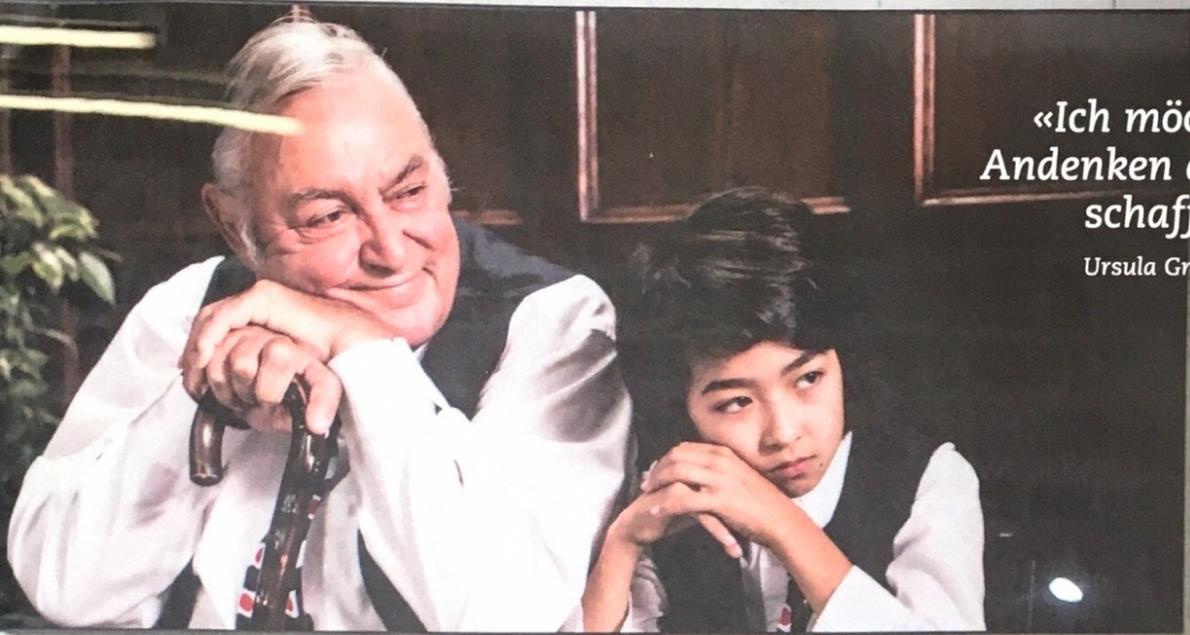
Am Haus hat sie kaum etwas verändert. Auch das Schild, das Mathias Gnädinger beim Einzug montiert hat, hängt noch: «Wer ein Haus baut an den Strassen, muss die Leute reden lassen.» Ursula Gnädinger erklärt: «Er wollte nie eine Hecke, sondern die Terrasse zur Strasse hin offen lassen.» Jetzt, da er nicht mehr da ist, zieht sie sich

schon wenige Monate später, noch vor Fertigstellung des Films, gehen würde.

Sein letzter Wunsch war, dass seine Asche zusammen mit der seiner Frau im Rhein verstreut werde. «Ich bewahre seine Urne im Haus auf. Er wartet auf mich», sagt Ursula Gnädinger. Das Atelier, in dem er gerne werkelt, hat sie für die Ausstellung ausgeräumt. Seine Bücher und seine alte Holzbank liess sie aber stehen. «So bleibt er irgendwie anwesend.» ■

FOTOAUSSTELLUNG UND VERKAUF

Sonntag, 26. August, 11–15 Uhr, Hemishoferstrasse 70, 8260 Stein am Rhein.



«Ich möchte ein
Andenken an Mathis
schaffen.»

Ursula Gnädinger



Ursula Gnädinger,
76, im Atelier
in Stein am Rhein,
wo sie die Foto-
schau präsentiert.